

Nach 73 Jahren doch noch ein Grab

Umbettungsfeier auf dem Gräberfeld des kleinen Friedhofes in Wuhden

Podelzig. Mit dem Schicksal Einzelner werde das Grauen des Krieges erst erlebbar, machte der Lebuser Amtsdirektor Heiko Friedemann am Donnerstag bei einer Umbettungsfeier auf dem erst 2014 angelegten Gräberfeld für deutsche Gefallene auf dem Wuhdener Friedhof deutlich. Der in Hamburg ansässige Verein zur Bergung Gefallener in Osteuropa (VBGO) hatte sie in vorangegangenen Einsätzen geborgen.

„Die Ereignisse lassen uns bis heute nicht los“, so Pfarrer Martin Müller in seiner Andacht. Die Erinnerung sei enorm wichtig, um dem Vergessen zu begegnen. Die Toten würden bis

heute als Mahnung dafür stehen, wohin Hass, Größenwahn und Neid führen. Dies sei leider bis heute aktuell. Immer wieder würden Menschen zu Waffen greifen statt nach Frieden und Versöhnung zu suchen. Dabei sei bis heute das massenhafte Sterben von 1945 nicht aufgearbeitet, würden noch immer Tausende einst Verscharrete darauf warten, eine letzte würdige Ruhestätte zu erhalten.

Der VBGO sorgt mit seinen Einsätzen seit Jahren dafür, dass zumindest einige der 1945 in den letzten verbitterten Kämpfen Gefallener beider Kriegsparteien dieses Gedenken erhalten.

Die Überreste der Soldaten, die die Mitglieder des Vereins bei ihren Einsätzen im Oderbruch bergen, würden stellvertretend für das stehen, was Menschen einst erlebten, betonte Vereinsvorsitzender Albrecht Laue.

In Wuhden haben mit der Umbettung von 17 nun insgesamt 66 meist junge Wehrmachtssoldaten ein Grab gefunden. In 20 Fällen wurde eine Marke gefunden, konnte die Identität ermittelt werden. Auch im noch andauernden 16. Einsatz des Hamburger Vereins haben die Mitglieder erneut 13 Soldaten gefunden. Die meisten waren einst Angehörige der Roten Armee. (dos)



Bewegend: Albrecht Laue (l.), Vorsitzender des Hamburger Vereins, nimmt aus den Händen seiner Vereinsmitglieder 17 Sarkophage mit den Überresten Gefallener entgegen. Foto: Matthias Lubisch